



**Alfons Eschenmoser-Olsen**

(1923–1979)

**Pionier des Discount-Handels in der Schweiz**



SEPARATDRUCK

VERLAG DR. FELIX WÜST AG, KÜSNACHT ZH 2019

SEPARATDRUCK AUS:

Oehler, Edgar (Hrsg.),

Johann *Justin* und Johanna *Franziska* Eschenmoser-Rohner  
und ihre Kinder.

Mit Stammtafeln Eschenmoser von Balgach SG

Küsnacht ZH 2019

ISBN 978-3-033-06854-4

VERLAG DR. FELIX WÜST AG

8700 Küsnacht ZH, Schweiz

[www.verlag-dr-felix-wuest.ch](http://www.verlag-dr-felix-wuest.ch)

---

# Alfons Eschenmoser-Olsen

(1923–1979)

## Pionier des Discount-Handels in der Schweiz

Thomas Eschenmoser, St. Gallen

---

Alfons Eschenmoser junior kommt am 13. September 1923 als erstgeborener Sohn von Johanna und Alphons Eschenmoser-Oesch in Zürich auf die Welt. Im gleichen Jahr zieht die Familie von Zürich nach Erstfeld im Kanton Uri. Alphons senior hat dort eine Stelle als Metzger beim Allg. Konsumverein, Erstfeld und Urner Oberland, angenommen.

### Daten eines bewegten Lebens

#### Kindheit und Jugend

Von 1930 bis 1936 besucht Alfons die Primarschule in Erstfeld. Seine Mutter, eine tiefgläubige Frau, sorgt dafür, dass Alfons die Realschule im Kollegium Karl Borromäus in Altdorf besuchen kann. Seine Lehrer sind Benediktinermönche; sein Hauptlehrer und Betreuer, Pater Nikolaus Forster, pflegt Kontakt mit der Mutter, die sich bereits damals um ihren älteren Sohn Sorgen macht. Mit dem Velo fährt Alfons den sieben Kilometer langen Schulweg zweimal täglich hin und zurück. Zu den Höhepunkten seiner Jugendjahre gehören die mehrtägigen Radtouren mit seinem Vater und vor allem die grosse Dreiländerfahrt mit Vater und dem jüngeren Bruder Albert im politisch kritischen Jahr 1938: über den



*Alfons Eschenmoser als junger Mann.*

*Bild links:  
Alfons (rechts) und sein jüngerer Bruder  
Albert, um 1926.*



*Bild rechts:  
Alfons als Jugendlicher, um 1939.*



Arlberg nach Innsbruck, über den Brenner ins Südtirol und weiter über den Ofenpass ins Engadin. Nach dem erfolgreichen Abschluss der Realschule 1939, kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, findet Alfons nicht sofort eine Lehrstelle und besucht zur Vertiefung der französischen Sprachkenntnisse die Schule «Orphelinat Marini, Institut Agricole et Industriel, Les Montets (Broye)», Kanton Fribourg.

### **Ein junger Mechaniker mit Überzeugungen**

1940 beginnt Alfons die Lehre als Werkzeugmechaniker in der Munitionsfabrik Altdorf. Bereits als Lehrling ist er aktives Mitglied der Jugendgruppe des Christlichen Metallarbeiterverbandes. Er ist sehr beliebt unter Gleichaltrigen und pflegt engen Kontakt mit Pfarrer Josef Müller (1918–2005), Arbeiterseelsorger des Kantons Uri.



*Bild links:  
Velo-Freunde (Alfons ganz rechts), Erstfeld,  
zur Zeit der Mechanikerlehre.*

*Bild rechts:  
Alfons (hinten rechts) im Kreis von Mechani-  
kern in Fontainemelon, um 1948.*

Im Jahr 1942 absolviert Alfons die Rekrutenschule als Bodenmechaniker bei der Fliegertruppe in Payerne. Er hätte gerne Pilot werden wollen, dies war aber damals nicht möglich, denn dazu hätte er Student und nicht ein Mechanikerlehrling sein müssen. Seine vierjährige Lehre schliesst Alfons 1944 erfolgreich ab. Zwischen 1945 und 1948 arbeitet er als Mechaniker jeweils für kurze Zeit in verschiedenen Werkstätten in Zug, Neuenburg, Fontainemelon, Le Locle, La Chaux-de-Fonds und Genf. In Zug pflegt er Kontakt mit Pater Karl Hüppi SMB, Arbeiterseelsorger im Kanton Schwyz, seinem Cousin.

**Aufbruch und Begegnungen – Grenzen überwinden**  
1948 ist für Alfons das Jahr des Aufbruchs: Im Frühling unternimmt er eine Velotour nach Marseille und Nizza, sozusagen als Prolog für die kommende grosse Tour per Velo durch Westeuropa – ganz nach dem Vorbild seines Vaters, von dessen «Walz» durch Deutschland 40 Jahre zuvor dieser seinen beiden Buben so oft und so begeistert erzählt hat.

Mein Onkel Albert, der zu jener Zeit an der ETH Zürich Naturwissenschaften studierte, erzählte mir eine Be-



*Alfons Eschenmoser (rechts) und Marcus Bossard auf der Walz, 1948.*

gebenheit, welche eine geradezu missionarische Stimmung von Alfons zur Zeit seines Aufbruchs wiedergibt: «1948, kurz vor Aufbruch in die Wanderschaft, besuchte mich Alfons an der ETH. Ich nahm ihn an eine Soziologie-Studentenseminar-Stunde mit. Bei der anschliessenden Diskussion der Studenten mit dem Professor ergriff Alfons spontan das Wort und hielt eine unter den im Hörsaal Anwesenden Aufsehen erregende Brandrede über die Engstirnigkeit der Jugend in der Schweiz und propagierte Auslandsaufenthalte als Heilmittel. Auf die Frage des Professors «Was studieren Sie, Herr Eschenmoser?», antwortete Alfons stolz: «Ich bin Mechaniker», worauf der Professor kommentierte: «Da sind Sie aber weit über die Mechanik hinausgewachsen.»»

Die Walz des Sohnes beginnt am 11. Juni 1948 in Genf, zusammen mit seinem Berufskollegen und Freund Marcus Bossard aus Zug. Per Velo mit Anhänger und der Gitarre von Alfons' Bruder fahren sie los, via Basel nach Luxemburg, ins lothringische Industriegebiet, nach Brüssel, Antwerpen und Amsterdam. Es gelingt ihnen im Nachkriegs-Europa, sich als wandernde Botschafter aus der heil gebliebenen Schweiz darzustellen. Durch Rede, Gesang, Kontakt mit Bevölkerung und sogar Behörden gewinnen sie Beifall, Gastfreundschaft und Unterstützung. Die Reiseberichte, die Alfons regelmässig seinem Bruder und seinen Eltern schickt, tönen begeistert.

In Amsterdam verdienen sich die beiden die Überfahrt nach Kopenhagen; dort lernt Alfons am 30. August 1948 seine spätere Ehefrau Ruth Pihl Olsen kennen. In

Stockholm trennen sich die Wege der beiden Wandervögel: Marcus bleibt, und Alfons zieht weiter. Am 25. November ist er in Paris, am 24. Dezember in Sizilien und am 1. Januar 1949 in Tunis. Weitere Stationen, von denen er sich immer mit Postkarte oder Brief meldet, sind: Algier, Casablanca, Mazagan, Agadir, Marrakesch, Tanger, Malaga, Lissabon. Dort lässt er sich auf einem Schiff mit Kurs nach England anheuern, am 29. September ist er in London, macht einen Abstecher nach Edinburgh und ist Ende Oktober zurück in Zürich. Unmittelbar nach seiner Ankunft, noch im Wanderschaftstunee, besucht Alfons seinen Bruder im Chemiegebäude der ETH; die beiden trinken Kaffee in der «Chemiebar» und der Bruder gibt Alfons 20 Franken als «Startkapital».

#### **Vom Werkzeugmechaniker zum Kaufmann**

Ab dem 1. Dezember 1949 arbeitet Alfons für kurze Zeit bei Standard Telephone & Radio S.A. in Zürich. Hierauf beginnt er mit dem Verkauf von Füllhaltern der Marke Stratford, deren Generalvertretung für die Schweiz er 1951 übernimmt. Er wohnt an der Brandchenkestrasse 10, Zürich. Im Frühjahr 1950 reist Ruth in die Schweiz, arbeitet in Zürich im Café und Bäckerei Baur, wo sie auch wohnt. 1951 kehrt Ruth nach Dänemark zurück; sie erhält in Roskilde beim Post- und Telegraphenamte dank ihrer guten Grundausbildung und Sprachkenntnisse eine Anstellung. 1953 reist sie zum zweiten Mal nach Zürich. Am 18. August 1954 heiraten Alfons und Ruth in Zürich-Altstetten.

In einer Zweizimmerwohnung an der Stationsstrasse 49 verkaufen die beiden gemeinsam direkt impor-



*Hochzeit von Ruth und Alfons am  
18. August 1954 in Zürich-Altstetten.*



*Familie mit Barry im Garten an der Seestrasse 69 in Kilchberg, 1978 (von rechts): Alfons, Ruth, Katrin, Peter, Thomas, Charlotte, Brigitte, Gabriela.*

tierte Radio- und Fotoapparate – die «Firma» nennt sich zu Beginn «AEZ Technische Artikel». Im Oktober 1955 erfolgt der Umzug in eine Dreizimmerwohnung an der Birmensdorferstrasse 450, am Stadtrand von Zürich. Die Wohnung, der Keller sowie ab 1957 ein Lagerraum an der Birmensdorferstrasse 400, dienen bis 1958 als Wohnraum und Geschäftslokalitäten. Zur

gleichen Zeit ziehen die Eltern von Alfons von Erstfeld nach Zürich in die frei gewordene Wohnung an der Stationsstrasse 49.

Das junge Unternehmen ist von Beginn an ein höchst dynamischer und erfolgreicher Betrieb, der stets von Neuem an seine personellen und räumlichen Grenzen

stösst. Die Anstellung eines diplomierten Radioelektrikers im Jahr 1956 verschafft dem Radio-Markt Eschenmoser den Status eines eidgenössisch konzessionierten Fachgeschäftes. Der Geschäftsumsatz entwickelt sich fast explosiv.

1958 zieht das erfolgreiche Verkaufsunternehmen stadteinwärts an die Birmensdorferstrasse 190. Vier der fünf Wohnungen dieses Hauses werden in Verkaufsräume umfunktioniert; zuoberst befindet sich die Wohnung von Ruth und Alfons. 1968 kaufen Alfons und Ruth das Gebäude des Kinos Stauffacher an der Birmendorferstrasse 20. Das Haus wird komplett umgebaut und alle Stockwerke werden sukzessive als Geschäftsräume genutzt. Selbstbewusst nennt sich das junge Unternehmen inskünftig «Erstes Discounthaus der Schweiz». Die Geschäftsumsätze werden bis 1975 nochmals enorm gesteigert. Das Discount-Geschäftsmodell wird in der Folge von einer wachsenden Zahl von Konkurrenten kopiert. In den Sechzigerjahren erfolgt die Gründung einer Filiale in Bern und in den frühen Siebzigerjahren gibt es bereits Filialen in Genf und Freiburg.

### **Der Discounter und Familienmensch**

Nach erfolgreichen Jahren des Geschäftsaufbaus beginnt Ende der Fünfzigerjahre für Ruth und Alfons die Zeit der Familie. 1959 kommt Katrin auf die Welt; 1960 Peter, 1962 Thomas, 1969 Charlotte, 1971 Brigitte und 1972 Gabriela. Im Jahr 1961 zieht die Familie nach Horgen, 1964 nach Uitikon-Waldegg und 1965 nach Kilchberg in ein Landhaus am See, wo Ruth noch heute eine Haushälfte bewohnt.

Jeweils zu Beginn der Sommerferien reist die Familie per Auto in einem Tag nach Dänemark, der Heimat von Ruth. In Solröd, südlich von Kopenhagen, besitzen Alfons und Ruth ein kleines Sommerhaus mit grossem Garten direkt am Meer. Alfons geniesst die gemeinsame Zeit mit seiner Familie, kürzere Veloausflüge, Segelfahrten, Tage in Kopenhagen und die Begegnungen mit den Angehörigen von Ruth. Von Abschalten kann jedoch keine Rede sein; regelmässig ist Alfons in telefonischer Verbindung mit dem Geschäft. Tageszeitungen, Zeitschriften, Bücher und Fernsehnachrichten sollen seinen Durst nach Neuigkeiten und sein Interesse an sozialen, religiösen und politischen Themen stillen.

### **Die letzten Jahre**

Alfons leidet schon seit längerer Zeit an einer bipolaren affektiven Störung – manische und depressive Phasen treten in mehr oder weniger langen Abständen immer heftiger auf. Dieses psychische Leiden wirft einen Schatten auf das Leben des kraftvoll auftretenden Mannes. Alfons entzieht sich einer wirksamen psychiatrischen Behandlung. Der Preis, den Alfons für seinen unternehmerischen Erfolg bezahlt, erweist sich als hoch. Auch seine physische Gesundheit ist seit Jahren labil. Seine Leidenschaft, Kreativität und seine Omnipräsenz, gepaart mit Enttäuschungen – ganz besonders bei Weggängen von langjährigen Mitarbeitern – zehren an seinen Kräften. 1977 stirbt der Vater Alphons, 1978 seine Mutter Johanna. Am 2. Juni 1979, in seinem 56. Lebensjahr, in einer weiteren Phase schwerer Depression, begeht Alfons zu Hause Suizid.



*Alfons mit Barry; im Hintergrund das Geschäftshaus Birmensdorferstrasse 20 (1978).*

Im Dezember des gleichen Jahres erschien im «MAGAZIN» des Tagesanzeigers eine umfassende biografische Würdigung: «Der Chef – Alfons Eschenmoser: Robin Hood im Discount-Dschungel», verfasst von der Journalistin und Schriftstellerin Regula Heusser, Zürich.

### Alfons Eschenmoser – sein Wirken

Alfons gründete das erste Discounthaus der Schweiz: Verkauf von Markenartikeln zu tieferen Preisen dank Direktimport! Ähnlich wie der Online-Handel heute einen Umbruch in der Wirtschaft darstellt, löste auch diese Pioniertat eine Revolution aus.

Den ersten Radioapparat besorgte sich Alfons Eschenmoser in Deutschland, wo solche Artikel zu bedeutend tieferen Preisen verkauft wurden. Er transportierte dieses Gerät per Fahrradanhänger nach Zürich und verkaufte es auf dem Markt zu einem für schweizerische Verhältnisse günstigen Preis. Die Discountmethode, Markenprodukte mit Rabatt und in grosser Zahl zu verkaufen, bewährte sich innert kurzer Zeit und breitete sich auch in weiteren Branchen aus. In der Radio-, Fernseh- und Fotobranche wurden die Geräte bis anhin in allen Detailhandelsgeschäften zu Festpreisen verkauft; dieser Festpreis wurde im Rahmen einer Preisbindung von den Herstellern und Importeuren vorgegeben. Faktisch bestand ein Kartell. Der Konsument bezahlte wegen der hohen Bruttomargen einen hohen Preis. Das Verdienst des Discountpioniers Eschenmoser bestand im Aufbrechen der gängigen Preisabsprachen. Möglich war dies in den Anfangsjahren des Discounthauses dank Direktimporten

aus Deutschland und dem Fürstentum Liechtenstein. Die Fabriknummern der einzelnen Geräte wurden zum Schutz der Lieferanten jeweils unkenntlich gemacht. Das Bundesgericht hat dieses Vorgehen in einem Prozess als zulässig erklärt. Meistens fanden die Lieferungen in der Nacht statt, um zu vermeiden, dass ein schweizerischer Radiofachhändler den deutschen Lieferanten beim Hersteller verraten könnte.

Diese Einkaufs- und Verkaufsmethoden waren in der Schweiz neu. Sie wurden vom etablierten Detailhandel bekämpft. Auf der anderen Seite profitierten die Konsumenten von den markant tieferen Preisen der qualitativ hochstehenden Markenprodukte. Alfons Eschenmoser trug mit seinem rasant wachsenden Unternehmen massgeblich zu folgenreichen Strukturveränderungen im schweizerischen Detailhandel bei.

Bis zum Umzug im Jahr 1958 in die erste eigene Geschäftsliegenschaft an der Birmensdorferstrasse 190 in Zürich hiess die Firma, wie schon erwähnt, «Radio-Markt Eschenmoser». Danach trat das Unternehmen als «Erstes Discounthaus der Schweiz» auf und 1976 wurde die Einzelfirma in die Aktiengesellschaft «Discounthaus Alfons Eschenmoser AG» umgewandelt.

Der Beitrag meiner Mutter Ruth am Aufbau und an der Führung des Unternehmens verdient besondere Beachtung. Alfons und Ruth arbeiteten seit 1954 zusammen. Ruth unterstützte ihren Mann in allen Belangen und wirkte ausgleichend, wenn wegen seines aufschäumenden Temperaments Porzellan in die Brüche ging. Sie ermutigte Alfons vor allem in späteren Jah-

ren, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen, wenn in ihm in Phasen der Depression Zweifel und Mutlosigkeit hochkamen. Nach der Geburt von Katrin, dem ersten der sechs Kinder, im Oktober 1959, war Ruth gleichzeitig Geschäfts- und Familienfrau.

Alfons Eschenmoser war ein Bewunderer von Gottlieb Duttweiler, der etwa 30 Jahre vor der Zeit von Alfons begann, Güter des täglichen Bedarfs durch Ausschaltung des Zwischenhandels direkt und zu einem günstigen Preis zu verkaufen. Da zahlreiche Produzenten von Markenartikeln die Migros boykottierten, hatte diese Produktionsbetriebe übernommen und Waren selbst hergestellt.

Als gelernter Mechaniker, als Einzelkämpfer und Mann mit starken Überzeugungen und Idealen tat sich Alfons Eschenmoser schwer in seiner Rolle als «Unternehmer». Als Patron und kreativer Chef prägte er die Ladenatmosphäre durch ein Übermass an Präsenz und Engagement. Die von Alfons geschaffene Marktatmosphäre entsprach durch und durch seinem Naturrell. Der durch den rasanten Erfolg erzwungene Übergang vom «Markt» zu einem Unternehmen mit professioneller administrativer Führung wurde zu seinem Problem. Der Personalbereich war stark auf die Person des Patrons ausgerichtet.

Alfons war auch ein politischer Mensch. Seine materiellen Ressourcen und zunehmende Bekanntheit ermöglichten es dem rebellischen Discounter, politische Botschaften preiszugeben. In der damals herrschenden Diskussion, wie mit den kommunistischen Staa-

# GRÖSSTE AUSSTELLUNG DER RADIO-BRANCHE DER SCHWEIZ

Besuch frei und unverbindlich wie an einer Mustermesse! Tiefstpreise!  
Besichtigen Sie auch unsere modernsten Service-Werkstätten!

## RADIO-, FERNSEH-, PHOTO-MARKT Der Schweiz



erstes Discounthaus (Rabatthaus) **ESCHENMOSER**  
Das heißt weltbeste Markenartikel mit hohen Rabatten  
dank Direktimport und rationellem Arbeiten!

1 Jahr Vollgarantie! 70 000 zufriedene Kunden!

Zum Beispiel:

Philips	Siemens	Philco	Voigtländer	Paillard
Grundig	Braun	Minerva	Leitz	Minox
Nordmende	AGA	AEG	Rollei	Adox
Saba	Blaupunkt	Agfa	Canon	Edixa
Telefunken	Graetz	Kodak	Liesegang	Hasselblad
Löwe-Opta	Schaub-Lorenz	Zeiss	Eumig	Alpa

Reisebeitrag für auswärtige Käufer! Installationen in der ganzen Schweiz!

Zürich: **Birmensdorferstr. 190** (mit Tram 5 und 14 direkt vors Haus) **Tel. (051) 35 27 43 / 33 03 97**

Bern: **Brunnhofweg 47** (mit Tram 5 direkt vors Haus) **Tel. (031) 45 52 22**

**BON**

An Discounthaus Eschenmoser  
Birmensdorferstr. 190, Zürich 3  
Ich interessiere mich für  
Gratis Kataloge über:

- Radio- und Musiktruhen
- Fernsehen
- Fotoartikel
- Kofferradios
- Autoradios
- Tonbandgeräte
- Plattenspieler
- Elektroapparate
- Schreibmaschinen
- Kühlschränke

Gewünschtes ankreuzen!

Adresse in Blockschrift:

**➔ WIR TREIBEN KEINEN OSTHANDEL! ➔**

Wir behalten unsere konsequente Haltung gegen den Osthandel trotz offenen und versteckten Drohungen, Angriffen und Verleumdungen.

*Geschäftshaus Birmensdorferstrasse 190,  
Zürich, Anfang der Sechzigerjahre: «Werbung  
der besonderen Art».*

ten in Bezug auf Wirtschaft, Sport, Kunst und Wissenschaft umzugehen sei, nahm er auf seine Art teil: «Wir treiben keinen Osthandel!» war in seinen Inseraten zu lesen. Vor eidgenössischen Abstimmungen legte er seinem Bernhardiner Barry in Werbeinseraten einige gesalzene Parolen in die Sprechblase, etwa gegen die in den Siebzigerjahren zunehmende Ausländerfeindlichkeit. Auch zu folgenden Themen äusserte sich Alfons Eschenmoser auf diese Weise: Kartell- und Verbandswesen in der Schweiz, Preisüberwachung und Teuerung, Atomenergie, Suchtfragen, autofreie Sonn-

tage. So trug Alfons seine Überzeugungen immer wieder nach aussen – zum Nutzen oder zum Schaden seiner Firma.

Alfons Eschenmoser erlangte durch seine unkonventionell-persönliche und äusserst erfolgreiche Geschäftstätigkeit eine für einen Geschäftsmann aussergewöhnliche Bekanntheit. Zwei kleine Geschichten, die aus dem Fundus der Autobiografie meines Onkels Albert Eschenmoser-Baschnonga stammen, und die hier zu erzählen Albert mich ermunterte, illustrieren

die lokale und sogar «internationale» Bekanntheit des «Radiohändlers Eschenmoser» in besonderer Weise.

«Edgar Heilbronner, scharfzüngiger Kollege am organisch-chemischen Institut der ETH, liebte die scherzhafte Ironie. Mal sagte er in einem lockeren Gespräch zu mir (ungefähr): «Du magst ein bekannter Chemiker sein, aber berühmt bist Du deswegen noch lange nicht. Ich will Dir sagen was es heisst, wirklich berühmt zu sein»: Er sei kürzlich an der Bahnhofstrasse in ein Zürcher Tram gestiegen (in jener Zeit hatte jeder neu einsteigende Passagier bei der hinteren Tramtüre das Pult des Kondukteurs zu passieren, wo man entweder das Billett vorzuweisen hatte oder gegebenenfalls ein Billett lösen konnte). Beim Kondukteur hätte er, Heilbronner, warten müssen, weil unmittelbar vor ihm ein anderer Passagier von diesem bedient wurde. Der Kondukteur hätte den Passagier gefragt: «Wohin wollen Sie?» «Eschenmoser», habe dieser gesagt, und ohne irgendeine weitere Rückfrage hätte er sein Billett bekommen. «Das ist Ruhm!», so Heilbronner zu mir.»

Die zweite Geschichte beschreibt eine Episode, die meinem Onkel, dem Chemiker, in Israel passiert ist: «Früh morgens auf dem Flughafen Lodz in Israel, vor dem Rückflug nach Zürich von einer meiner Vortragsreisen nach Israel, gelange ich mühsam nach langem Schlangestehen und aufregendem, jedoch erfolgreichem Passieren der scharfen Sicherheitskontrollen endlich an die Passkontrolle: Der Beamte hinter dem Desk nimmt meinen roten Pass, blättert in ihm, sieht mich an, und fragt: «Do you sell radios?»»



Inserat zur Jubiläums-Chilbi mit angriffigen Parolen, 1978.



*1976 bis in die ersten Achtzigerjahre fand alljährlich vor dem Zürcher Geschäftshaus die Chilbi statt.*

Der Arbeitsplatz des Chefs: Im grossen Geschäftshaus an der Birmensdorferstrasse 20 am Stauffacher hatte Alfons Eschenmoser einen Lieblingsarbeitsplatz. Dieser befand sich neben dem Haupteingang und wurde auch «Stall» genannt. Es handelte sich um eine etwa vier Quadratmeter grosse, halboffene Zentrale, die durch Schwingtüren zu betreten war – ähnlich wie die Saloons im «Wilden Westen». Im Stall befand sich ein grosses Pult, die Telefonhauszentrale, darüber Moni-

tore, auf zwei Seiten gefüllte Regale und allerlei Kleinmobiliar, natürlich auch die Haus-Sprechanlage für Durchsagen jeglicher Art. Dieser zentrale Arbeitsort war ganz nach dem Geschmack des Patrons: Hier waren Begegnungen mit der Kundschaft und die enge Zusammenarbeit mit seinen Mitarbeitenden jederzeit möglich. Ein vom Chef lancierter Slogan lautete: «Wer fröhlich isch, cha au no märtle!» Das Angebot einer Preisreduktion wurde gewissermassen verknüpft mit einem gewünschten positiven Gemütszustand. Dahinter ist das Grundanliegen des Firmengründers zu erkennen: Das Verkaufsgeschäft als Markt – der Markt als Ort des freien Handels und der Begegnung.

Alfons führte sein Unternehmen ganz nahe an der Verkaufsfront. Er war ein durch und durch praktischer Mensch. War die Zeit für das Mittagessen mit der Familie in Kilchberg zu knapp, begnügte er sich im Stall mit Cervelat, Senf und Bürli.

Von 1976 bis Anfang der Achtzigerjahre führte das Discounthaus Eschenmoser sogenannte Chilbis durch. Dies war eine Mischung aus Werbeaktion und Volksfest mit Innerschweizer Musikkapelle, Gratisverköstigung mit grillierten Würsten, Bürli und Most. Es war ein gewaltiger Auflauf von Kunden, Passanten, Quartierbewohnern und hungrigen Besuchern. Trams vor dem Geschäftshaus wurden blockiert, wir stiegen mit Würsten und Mostharassen ein und verteilten grosszügig. An solchen Anlässen konnte niemand meinen Vater bremsen. Es blieb nicht bei der Verpflegung, auch Verkaufsartikel wurden publikumswirksam verschenkt. Aus einem offenen Fenster im ersten Stock

ragte ein dickes Rohr – etwas zwischen einem übergrossen Staubsaugerrohr und einem Elefantenrüssel – zum Festplatz vor dem Haus hinunter. Durch dieses Rohr wurden alle möglichen Artikel in die offenen Hände der Chilbi-Besucher befördert. Es versteht sich von selbst, dass das untere Ende des Rohrs verstopft war mit Armen und offenen Händen. Es entstand durch dieses Verschenken von Waren und Verpflegung, gepaart mit Megafon-Durchsagen, Musik und Tramglocken, eine laute, festliche und zeitweise chaotische Atmosphäre – einzigartig und wirksam.

Die mangelnde Kontrolle des Chefs über betriebliche Abläufe und Unregelmässigkeiten trugen ab Mitte der Siebzigerjahre dazu bei, dass die Umsätze zurückgingen und der Geschäftserfolg abflachte.

Es liegt eine gewisse Tragik in der Geschichte, dass Alfons in diesen Jahren begann, mehr und mehr auch Produkte zu verkaufen, die vor allem seinen persönlichen Vorlieben und Interessen entsprachen, aus betrieblicher Sicht jedoch fragwürdig waren: Fahrräder, Mofas, Flugmodellbauartikel, Modelleisenbahnen, Autorennbahnen, Heimwerkermaschinen, Generatoren, schliesslich sogar Geländefahrzeuge. Zu diesem Zweck wurde ein Teil der begehrten Autoparkfelder vor dem Zürcher Geschäftshaus an der Birmensdorferstrasse 20 kurzerhand der Präsentation der zum Verkauf stehenden Jeeps geopfert. So wurde das Verkaufsunternehmen mit knapp 120 Angestellten in den vier letzten Lebensjahren des Patrons zu einem Markt, der ganz besonders auch die Faszinationen seines Gründers abbildete. Besonders der Verkauf von Velos



aus schweizerischer und auch italienischer Produktion (Tour de Suisse, Cilo, Bianchi, u.a.) bedeutete Alfons viel, zweifellos eine Reminiszenz an seine Jugendjahre und seine eigene Walz und die Walz seines Vaters.

*Ruth und Alfons inmitten der Chilbi, um 1976.*

Nach dem Tod von Alfons im Jahr 1979 führte Ruth als Präsidentin des Verwaltungsrates mit dem eingesetzten Direktor, zuvor Filialleiter von Bern, das Unterneh-

*Ruth Eschenmoser-Olsen,  
Verwaltungsratspräsidentin, in ihrem Büro  
an der Birmensdorferstrasse 20, Zürich,  
1981.*



men erfolgreich weiter. Im Jahr 2006 verkauften Ruth und ihre sechs Kinder die Familienaktiengesellschaft.

### **Alfons Eschenmoser aus der Sicht des Sohnes**

Ich hatte einen starken Vater. Er vermittelte mir, dass es im Leben wichtige Dinge gibt, die über das Alltägliche hinausgehen. Für Alfons war die religiöse Erziehung seiner Kinder wichtig. Auf dem Weg zum Ferienhaus in Oberiberg im Kanton Schwyz stand oft der Besuch der Stiftskirche des Klosters Einsiedeln auf dem Programm.

Mein Vater lebte Überzeugung und Hingabe an eine Aufgabe vor. Die Arbeit erforderte fast all seine Kräfte. Ich erinnere mich an gemeinsame Hallenbadbesuche an Sonntagnachmittagen. Vater schwamm dann gemächlich hin und her und immer wieder tauchte er mit minimalen Arm- und Beinbewegungen, langsam und lange, wie es mir schien. Vater schätzte den Aufenthalt an Gewässern, im Motor- oder Segelboot auf dem See oder Meer. Er segelte gelegentlich mit Freunden Regatten. Im Sommer an Sonntagnachmittagen vergnügte sich die Familie auf dem Zürichsee mit Baden und Wasserskifahren.

Vater war begeistert von Motoren, vor allem von hubraumstarken Motoren in Autos und Booten. Acht oder zwölf Zylinder, V-8-Motoren, aufheulende Ferraris, amerikanische Stationswagen. Quasi ein Ritual vor dem Mittagessen bestand darin, dass mein heimkommender Vater bei der Einfahrt zum Grundstück hupte, dann rannten wir Kinder nach draussen und setzten uns für die letzten paar Meter Fahrt auf die ausladende Kühlerhaube.

Zu unserer Familie gehörten Hunde – grosse und gutmütige Tiere. In früheren Jahren waren es bärenhafte Neufundländer, später Bernhardiner. Barry stand ab Mitte der Siebzigerjahre auch im Dienst des Unternehmens seines Herrchens. An vielen Anlässen und Ausflügen war Barry dabei – als Maskottchen und Markenzeichen. Er sollte das Bodenständige, Schweizerische und Gutmütige verkörpern. In Zeitungsinserten und in den jährlich herausgegebenen Gesamtkatalogen war er fester Bestandteil.

Alfons war fasziniert von Waffen und vom Land, wo Waffen kaum aus dem Leben der Bürger wegzudenken sind, von den damaligen USA. Er liebte amerikanische Autos, Westernfilme mit John Wayne in der Hauptrolle, den Countrysänger Johnny Cash und die Freiheit des Bürgers. Mitte der Siebzigerjahre lud mein Vater seine ganze Belegschaft und die Familie zum Johnny-Cash-Konzert ins Hallenstadion in Zürich-Oerlikon ein. Es war eine allgemeine Hochstimmung und während einer kurzen Pause zwischen zwei Stücken nutzte mein Vater die Gunst der Stunde und liess inmitten der vollbesetzten Zuschauerränge ein riesiges Discounthaus-Werbetransparent durch einige seiner Angestellten hochhalten. Solche Aktionen waren typisch für meinen Vater; er handelte oft an der Grenze des Erlaubten und jenseits des politisch Korrekten.

Nicht weit von unserem Zuhause am See in Kilchberg befindet sich der Mönchhof, ein kleiner Hafen mit Bootsanlegeplätzen, Gartenwirtschaft und einem Park. An warmen Sommertagen ist dies ein beliebter Treffpunkt mit Blick auf den See und die ein- und ausfahrenden Boote. Aus Freude an seinen Kindern und Spass am Unkonventionellen machte mein Vater mit meinen Geschwistern Katrin, Peter und mir auf einem Velosolex eine kleine Spritzfahrt zum Mönchhof. Der stolze Vater mit einem Kind auf dem Gepäckträger, einem zwischen den Beinen und dem jüngsten auf der Lenkstange kurvte auf dem schmalen Kiesstreifen zwischen den Tischen und der Hafenummauer an der noblen Gesellschaft vorbei. Getrübt wurde die Freude, als gleichentags mein Vater mit mir auf dem gleichen Gefährt auf dem Trottoir, eine Hecke touchierend,

stürzte. Sein Handeln war oft impulsiv und Gefahren wurden in Kauf genommen. Unvernünftige und riskante Aktionen nahm ich meinem Vater nicht übel, da ich als Kind an verrückten, spannenden und lustigen Dingen Gefallen fand.

Begeisterung und Enttäuschung lagen im Leben meines Vaters nahe beieinander. Der hektische Geschäftsalltag brachte dauernd irgendwelche Ungeheimheiten und Tiefschläge hervor. Verstärkt wurde diese Dynamik durch seine depressiven Phasen; auch körperlich litt er: Kopfschmerzen, Stirnhöhlenkatharr, Herz-Kreislauf-Probleme, Nierensteine, hoher Blutdruck. An seinem 50. Geburtstag hörte er auf zu rauchen – von einem Tag auf den andern. In den Sommerferien in Dänemark begann er mit Jogging am Strand, bewusst ganz langsam.

Mein Vater liebte seine Eltern, seine Frau und seine sechs Kinder. Er freute sich an Menschen, die Gutes taten. Tüchtige Menschen faszinierten ihn, sei es der tüchtige Verkäufer, der urchige Innerschweizer Bauer, der Priester, der sich für Benachteiligte einsetzte, oder der 1978 gewählte polnische Papst, Johannes Paul II. Mein Vater erwähnte von Zeit zu Zeit, dass er an das Gute in jedem Menschen glaube.

*St. Gallen, 15. September 2018*

*Thomas Eschenmoser*

(Stamm 7, *Alphons Otto*; Ast 1, *Alfons*)

*Bildnachweis*

*Alle verwendeten Bilder stammen aus dem Besitz der Familien Alfons und Ruth Eschenmoser-Olsen, Kilchberg, und Albert und Elisabeth Eschenmoser-Baschnonga, Küsnacht ZH.*

